

Heide Göttner-Abendroth

## **Moderne Matriarchatsforschung Ihre Ergebnisse und ihre Aktualität**

### **Einleitung**

Nachdem ich meinen Dokortitel in Philosophie an der Universität München zum Thema „Logik der Interpretation“ erhalten hatte, lehrte ich dort von 1973-1983 Philosophie und Wissenschaftstheorie. Danach verließ ich die Institution der Universität, denn ich entschied mich für eine wichtigere und sozial relevantere Aufgabe. Ab 1976 begründete ich zusammen mit meinen Kolleginnen und Mitstreiterinnen die Frauenforschung in Westdeutschland, und in diesem Rahmen stellte ich zum erstenmal meine **Theorie der matriarchalen Gesellschaft** vor.

Ich hatte als junge Studentin von 25 Jahren die ersten Schritte für diese Theorie getan, indem ich mich in die verschiedenen Fächer für meine interdisziplinären Studien begab, die dazu gehören (Kulturgeschichte, Archäologie, Ethnologie, Religionswissenschaft, Mythologie, usw.). Außerdem reiste ich seit dieser Zeit unentwegt, um die archäologischen Stätten Europas und der anderen Kontinente zu besuchen. Das waren meine inoffiziellen Studien neben dem offiziellen Studium der Analytischen Philosophie, Wissenschaftstheorie und Formalen Logik.

Seit 1976 präsentiere ich das Thema Matriarchat in der Öffentlichkeit, ab 1980 erschien mein erstes Buch dazu. Ab 1983 widmete ich mich ausschließlich dieser Forschung, die bisher von der Institution Universität nicht anerkannt worden ist. Aber die Öffentlichkeit war daran sehr interessiert: Mein erstes Buch (1980) kennzeichnet den Beginn der Diskussion zum Thema Matriarchat in der Neuen Frauenbewegung und der allgemeinen Öffentlichkeit im deutschsprachigen Raum.

Ich bin mir dabei bewusst, dass Matriarchatsforschung im deutschsprachigen Raum bereits eine lange Tradition hat. Sie begann vor mehr als hundert Jahren mit dem berühmten Werk „Das Mutterrecht“ von Johann Jakob Bachofen, das 1861 publiziert wurde. Über ein Jahrhundert setzte sich diese Diskussion zu „Mutterrecht“ und „Matriarchat“ fort, und dieses Thema wurde unter den verschiedensten Gesichtspunkten von philosophischen Schulen und politischen Strömungen gebraucht und missbraucht.

Was mich am meisten bereits an Bachofens Werk wie auch an den verschiedenen Rezeptionen dazu verwunderte, war – trotz guter Materialsammlung – der Mangel an einer klaren Definition und einer wissenschaftlichen Begründung dieses Gegenstandsbereiches. Das öffnete Tür und Tor für Emotionen und Ideologien, mit denen diese Diskussion von Anfang an beladen war. Immer spielen dabei gängige Klischees vom „Wesen der Frau“ eine Rolle, was zeigt, dass die patriarchatskritische Selbstreflexion beim Umgang mit diesem Thema nicht geleistet wurde. Der Grund dafür ist einfach: Wenn Bachofens Funde und alles, was danach ans Licht kam, ernst genommen worden wären, hätte das den Zusammenbruch der patriarchalen Ideologie und des patriarchalen Weltbildes bedeutet. Denn Matriarchatsforschung bedeutet den Beginn eines neuen Paradigmas in der Erkenntnis der

Menschheitsgeschichte, was tiefgreifenden Einfluss auf unser Weltverständnis hat. Darum ist es zu gefährlich, diese Forschung angemessen zu präsentieren und zu würdigen!

Nachdem ich diesen Zusammenhang erkannt hatte, entschloss ich mich – auf dem Boden meines philosophischen Instrumentariums – der Matriarchatsforschung eine wissenschaftstheoretische Begründung und moderne Methodologie zu geben. Denn ich halte diese neue Wissenschaft als für zu wichtig, um in dieser Hinsicht vernachlässigt zu werden. Außerdem arbeitete ich selbst als Matriarchatsforscherin und musste mir für meine umfassende Theorie dieser Gesellschaftsform in Geschichte und Gegenwart einen tragfähigen Boden schaffen. In diesem Sinne bin ich im Verlauf der Zeit die Begründerin der modernen Matriarchatsforschung geworden.

Die Aufgabe der wissenschaftstheoretischen Begründung einer neuen Wissenschaft heißt in erster Linie, eine Definition des Gegenstandsbereichs zu geben, die zugleich klar und umfassend genug sein muss, um ein riesiges Maß an Material widerspruchsfrei zu integrieren. Ferner muss mithilfe dieser Definition ein tragfähiger theoretischer Rahmen entwickelt werden, der für alle Phänomene dieses Gegenstandsbereichs empirisch bestätigte Erklärungen zu liefern in der Lage ist.

Viele gute Einzelforschung, die hier bereits unternommen wurde, wird im „Licht der Theorie“ an Tiefe, Bedeutung und Zusammenhang gewinnen, genauso wie zukünftige Forschung davon inspiriert und geleitet werden wird. Eine solche Theorie zu schaffen heißt keineswegs, ein geschlossenes System zu formulieren – das ist eine traditionelle und überholte philosophische Haltung – sondern es heißt, eine offene Struktur zu geben, die klärend und helfend für konkrete Einzelforschung da ist, meine eigene eingeschlossen. In diesem Sinne entwickelt sich ein neues Paradigma fortlaufend weiter.

Als ich diese Aufgabe erkannte, entwickelte ich innerhalb der ersten zehn Jahre eine Methodologie für die moderne Matriarchatsforschung, die grundsätzlich interdisziplinär ist. Das heißt, sie verbindet systematisch, nicht willkürlich, die für diese Forschung relevanten Wissenschaften und überschreitet sie. Das war der erste Teil dieser Aufgabe.

Der zweite Teil war, eine gute ideologiekritische Methode zu entwickeln, welche die teils offenen, teils verborgenen Vorurteile patriarchaler Ideologie enthüllen kann, mit denen dieser Gegenstandsbereich zugeschüttet wird. Diese ist einerseits wichtig für die kritische Analyse der bisherigen Forschung zum Thema Matriarchat, andererseits auch dafür, nicht selbst unbewusst solche Vorurteile zu reproduzieren (3).

So entwickelte ich Schritt für Schritt die **Theorie der matriarchalen Gesellschaft**, die ich hier in aller Kürze skizzieren werde. Das heißt, ich gebe die strukturelle Definition der matriarchalen Gesellschaftsform, die der Kern der Theorie ist. Sie ist keine vorgefasste Meinung oder ein vorausgesetztes Axiom, sondern das Ergebnis von bisher 30 Jahren intensiver Forschung in diesem Gebiet, das ich durch einen langen Prozess von Versuch und Irrtum, gefunden habe.

### **Warum der Begriff „Matriarchat“?**

Ich beginne mit einigen Bemerkungen dazu, warum ich den Begriff „Matriarchat“ gebrauche. Trotz der schwierigen Konnotation dieses Begriffs, der parallel zum Begriff „Patriarchat“

klings und daher sofort die allgemein übliche, falsche Vorstellung von „Frauenherrschaft“ heraufbeschwört, halte ich es für notwendig ihn beizubehalten. Dafür gibt es viele Gründe:

1. Der Begriff „Matriarchat“ ist allgemein gut bekannt, denn seit 1861 (Bachofen) gibt es dazu eine lebhafte Diskussion. Er hat mittlerweile eine lange Tradition und ist ein Begriff der Umgangssprache geworden.

2. Die philosophische und wissenschaftliche Re-Definition von Begriffen bezieht sich meist auf bekannte Begriffe der Umgangssprache und definiert sie neu. Danach können Wissenschaftler mit ihnen arbeiten, und bei diesem Vorgehen gewinnen diese Begriffe eine neue, klarere und umfassendere Bedeutung als in der Umgangssprache. Sehr oft wird die Umgangssprache von den re-definierten Begriffen dann wieder beeinflusst, was im Falle des meistens unsachlich gebrauchten Begriffs „Matriarchat“ ein großer Vorteil wäre.

3. Meiner Meinung nach ist es nicht immer hilfreich, Ersatzbegriffe wie „matrifokal“, „matrizentrisch“, „matristisch“, „gynaikostatisch“, „gylanisch“, usw. zu erfinden. Sie sind künstlich und haben keine Verbindung zur Umgangssprache. Einige von ihnen wie „matrizentrisch“ und „matristisch“ sind zu eng, denn sie suggerieren, dass alles in nicht-patriarchalen Gesellschaften nur um die Mütter kreise, womöglich in einer Art Mutterkult. Nun ist aber jeder Mutterkult eine Blüte des Patriarchats und hat mit Matriarchat nichts zu tun. Ein derart reduzierter Blick auf diese Gesellschaften vernachlässigt die Vielfalt der Beziehungen in ihrem komplexen gesellschaftlichen Gefüge.

4. Außerdem ist die übliche, vorurteilshafte Übersetzung des Begriffs als „Herrschaft der Mütter“ falsch. Denn das griechische Wort *arché* hat eine doppelte Bedeutung: es bedeutet zugleich „Anfang“ wie auch „Herrschaft“. Wir können daher „Matriarchat“ korrekt übersetzen mit „am Anfang die Mütter“, was die Sache trifft. Demgegenüber wird „Patriarchat“ mit „Herrschaft der Väter“ richtig übersetzt.

5. Den Begriff „Matriarchat“ in seiner re-definierten, geklärten Bedeutung zu verwenden, ist außerdem eine politische Angelegenheit. Es wird damit der dringend nötigen Diskussion mit den Fachkollegen und dem interessierten Publikum nicht ausgewichen, was bei den anderen Begriffen, die eine verbergende und verkleinernde Tendenz haben, leicht passieren kann. Deshalb sollten sich Forscher/innen vor der provokanten Konnotation des Begriffs „Matriarchat“ nicht scheuen, gerade weil die Forschung zu diesem Thema so wichtig ist und weil fortgesetzte politische Provokation eine Bewusstseinsänderung herbeiführen kann.

## **Die Reichweite der modernen Matriarchatsforschung**

Anhand meines Hauptwerkes „Das Matriarchat“, das fortlaufend in mehreren Bänden erscheint, möchte ich meine **Theorie der matriarchalen Gesellschaft** kurz vorstellen, die zugleich die Reichweite der modernen Matriarchatsforschung zeigt. Wichtige Forschung, die es zum Thema bereits gibt, ist in diesen Rahmen integriert worden und wird ständig weiterhin einbezogen.

*Im ersten Schritt* der Entwicklung dieser Theorie habe ich einen Überblick über die bisherige Matriarchatsforschung gegeben. Ich folge darin dem Gang der Forschungsgeschichte anhand von exemplarischen Beispielen, die sowohl aus der wissenschaftlichen wie aus der politischen Diskussion stammen. Was dabei offensichtlich wird, ist der Mangel an einer klaren und

vollständigen Definition von „Matriarchat“. Ferner konkretisiere ich in diesem Buch die Methode der Ideologiekritik, die bei dieser Arbeit nötig ist, denn die meisten frühen und zeitgenössischen Werke zum Thema enthalten massive Anteile an patriarchaler Ideologie (vgl. „Das Matriarchat I. Geschichte seiner Erforschung“, Kohlhammer 1995, 3. Auflage).

*Im zweiten Schritt* der Entwicklung dieser Theorie formuliere ich deshalb die dringend nötige, vollständige, strukturelle Definition von „Matriarchat“, welche die notwendigen und hinreichenden Merkmale für diese Gesellschaftsform angibt. Sie wird nicht abstrakt, sondern allmählich aus der Durchdringung des riesigen Materials aus der Ethnologie Schritt für Schritt gewonnen.

Hier wird der systematische Ort meiner ethnologischen Untersuchungen sichtbar, denen ich die letzten zehn Jahre widmete. Denn eine vollständige Definition von „Matriarchat“ können wir nicht aus der Kulturgeschichte gewinnen. Wir haben es dort nur noch mit Resten und Fragmenten vergangener Gesellschaften zu tun, die kein Gesamtbild mehr ergeben. Unbestritten können das viele Fragmente sein, und sie können überaus wichtig sein, dennoch vermögen sie uns nur verstreute Informationen zu geben. Wir können nicht durch historische Forschung allein wissen, wie matriachale Menschen gedacht oder gefühlt haben, wie sie ihre sozialen Muster und politischen Vorgänge organisierten, das heißt: wie ihre Gesellschaft insgesamt ausgesehen hat. Um dieses Wissen und – als Konsequenz davon – die vollständige Definition von „Matriarchat“ zu gewinnen, müssen wir die noch lebenden Beispiele dieser Gesellschaft erforschen, die glücklicherweise in allen Kontinenten mit Ausnahme von Europa noch existieren.

Das habe ich in diesem zweiten Schritt meiner Theorie getan, in welchem alle noch lebenden matriachalen Gesellschaften weltweit vorgestellt werden (vgl. „Das Matriarchat II,1. Stammesgesellschaften in Ostasien, Indonesien, Ozeanien“, Kohlhammer 1999, 2. Auflage, und „Das Matriarchat II,2. Stammesgesellschaften in Amerika, Indien, Afrika“, Kohlhammer 2000).

*Im dritten Schritt* der Entwicklung dieser Theorie werde ich die nun gewonnene vollständige Definition von „Matriarchat“ als wissenschaftliches Werkzeug gebrauchen, um eine Revision der menschlichen Kulturgeschichte vorzunehmen. Diese ist sehr viel länger als die vier bis fünf Jahrtausende patriarchaler Geschichte. Ihre längsten Zeiträume umfassen die Entstehung und Entwicklung der nicht-patriachalen Gesellschaften, in denen Frauen die kulturschöpferische Kraft und der integrierende Mittelpunkt der Gesellschaft waren. Die noch lebenden matriachalen Gesellschaften sind die letzten Beispiele davon.

In diesem Bereich stehen glücklicherweise schon Teile ausgezeichneter Forschung zur Verfügung, die in der jüngsten Zeit entwickelt wurden. Aber noch fehlt ihre systematische Verbindung, d.h. das Gesamtbild der langen Geschichte des Matriarchats (Projekt „Das Matriarchat III. Historische Stadtkulturen“, im Entstehen).

Es liegt auf der Hand, dass eine solche riesige Aufgabe ohne die vollständige Definition von „Matriarchat“ unmöglich ist. Nachdem diese anhand des ethnologischen Teils meiner Theorie gewonnen wurde, steht nun die Möglichkeit offen, die menschliche Gesamtgeschichte erstmals adäquat und nicht durch patriarchale Vorurteile verzerrt niederzuschreiben. Diese neue Interpretation der Geschichte ist heute dringend, denn die patriarchale Interpretation der Geschichte stellt sich zunehmend als falsch und überholt heraus.

*Im vierten Schritt* der Entwicklung dieser Theorie geht es um das Problem der Entstehung des Patriarchats. Zwei wichtige Fragen müssen hier beantwortet werden: 1. Wie konnten patriarchale Muster zuerst entstehen? 2. Wie konnten sie sich weltweit ausbreiten? Dies letztere ist ja nicht selbstverständlich.

Nach meiner Auffassung sind diese beiden Fragen noch nicht angemessen beantwortet worden, stattdessen wurden viele Pseudo-Erklärungen angeboten. Denn wenn wir die Entstehung des Patriarchats erklären wollen, dann brauchen wir erstens ein klares Wissen über die Gesellschaftsform davor, nämlich das Matriarchat. Dieses Wissen ist noch in Entwicklung begriffen, aber es ist die Voraussetzung dafür, die Entstehung des Patriarchats überhaupt erklären zu können, sonst beginnen wir mit falschen Annahmen.

Zweitens hat eine Theorie der Entstehung des Patriarchats zu erklären, warum patriarchale Muster an verschiedenen Orten, in verschiedenen Kontinenten, zu verschiedenen Zeiten, unter verschiedenen Bedingungen entstanden sind. Die Antwort wird für verschiedene Weltgegenden sehr verschieden ausfallen, und diese Aufgabe wurde bisher noch keineswegs geleistet (Projekt „Das Matriarchat IV. Entstehung des Patriarchats“, im Entstehen).

*Im fünften Schritt* der Entwicklung dieser Theorie geht es um die Analyse und Geschichte des Patriarchats. Patriarchatsgeschichte wurde bisher nur als Herrschaftsgeschichte, als „Geschichte von oben“, geschrieben. Aber es gibt auch die Perspektive der „Geschichte von unten“, die ein ganz anderes Bild zeigt. Es ist die Geschichte der Frauen, der unteren Schichten, der Sub- und Randkulturen. Dabei wird deutlich, dass es dem Patriarchat in allen Kontinenten nicht gelang, die sehr alten und langen matriarchalen Traditionen vollständig zu zerstören, von denen es letztlich parasitär lebt.

Die Aufgabe besteht darin zu zeigen, dass diese älteren Traditionen (mündliche Überlieferungen, Bräuche, Mythen, Riten, Folklore usw.) ihre Wurzeln in der Vorgängerkultur, dem Matriarchat, haben. Das können wir aber nur mithilfe der vollständigen Definition von „Matriarchat“ überhaupt erkennen. Wenn es gelingt, diese Stränge durch die Patriarchatsgeschichte rückwärts zu verfolgen und zu verknüpfen, bedeutet das nichts Geringeres, als unser Erbe zurückzugewinnen (Projekt „Das Matriarchat“ V. Matriarchale Traditionen in patriarchalen Gesellschaften“, im Entstehen).

### **Ergebnisse der modernen Matriarchatsforschung: Definition/Kriterien der matriarchalen Gesellschaft**

Die Bildung der Definition der matriarchalen Gesellschaft kann an den beiden ethnologisch orientierten Bänden („Das Matriarchat II,1 und II,2“) mitverfolgt werden. Anhand der hier konkret beschriebenen, noch lebenden matriarchalen Gesellschaften ist die Formulierung dieser Definition für alle nachvollziehbar.

Ich möchte hier in Kürze ihre Grundzüge zusammenfassen, die ein stichwortartiges Bild der matriarchalen Gesellschaftsform ergeben. Dabei definiere ich „Matriarchat“ auf den Ebenen der ökonomischen, sozialen, politischen und religiös-kulturellen Muster.

*Auf der ökonomischen Ebene* sind Matriarchate meistens Ackerbaugesellschaften. Die Technologien des Ackerbaus reichen dabei von einfachem Gartenbau zu voll entwickeltem Ackerbau mit dem Pflug (Beginn mit der Jungsteinzeit, 10.000 vor u.Z.) und schließlich zu den komplizierten Bewässerungs-Systemen der frühesten Stadtkulturen weltweit. Die Entstehung des Patriarchats ist direkt mit der Erfindung dieser neuen Technologien verbunden.

Es wird Subsistenzwirtschaft mit lokaler oder regionaler Autarkie praktiziert. Land und Häuser sind Eigentum des Clans im Sinne von Nutzungsrecht; Privatbesitz und territoriale Ansprüche sind unbekannt. Die Frauen haben die Kontrolle über die wesentlichen Lebensgüter: Felder, Häuser, Nahrungsmittel, dabei ist die Sippenmutter die Verwalterin des Clanschatzes.

Die Güter sind in lebhaftem Austausch, der den Verwandtschaftslinien und Heiratsregeln folgt. Dieses System des Austauschs verhindert, dass Güter bei einem Clan oder bei einer Person akkumuliert werden können. Das Ideal ist Verteilung und nicht Akkumulation. Vorteile und Nachteile beim Erwerb von Gütern werden durch soziale Regeln ausgeglichen, z. B. sind wohlhabende Clans bei den zahlreichen, gemeinschaftlichen Festen verpflichtet, das ganze Dorf einzuladen, was den Reichtum dieser Clans drastisch vermindert. Dafür haben sie „Ehre“, d.h. soziales Ansehen, gewonnen. Auf der ökonomischen Ebene sind Matriarchate gekennzeichnet von perfekter Gegenseitigkeit, sie sind daher **Ausgleichsgesellschaften**.

*Auf der sozialen Ebene* beruhen matriarchale Gesellschaften auf dem Clan. Matriarchale Menschen leben in großen Sippen zusammen, die nach dem Prinzip der *Matrilinearität*, der Verwandtschaft in der Mutterlinie, aufgebaut sind. Der Clannamen, alle sozialen Würden und politischen Titel werden in der mütterlichen Linie vererbt. Ein solcher Matri-Clan besteht aus mindestens drei Generationen von Frauen: die Clannmutter und ihre Schwestern, deren Töchter und Enkelinnen; hinzu kommen die direkt verwandten Männer: die Brüder der Clannmutter, die Söhne und Enkel der Clannmutter und ihrer Schwestern.

Ein Matri-Clan lebt im großen Clanhause zusammen, das 10 bis 100 Personen je nach Größe und architektonischem Stil umfassen kann. Die Frauen leben permanent hier, denn Töchter und Enkelinnen verlassen niemals das mütterliche Clanhause, wenn sie heiraten. Man nennt dies *Matrilokalität*.

Der Clan ist eine autarke Wirtschaftseinheit. Um zu erreichen, dass diese autarken Gruppen ein gesellschaftliches Gefüge mit den anderen Clans des Dorfes oder der Stadt bilden, wurden komplexe Heiratsregeln entwickelt, z.B. die Regel der wechselseitigen Heirat zwischen je zwei Clans. Dazu gehören noch Regeln der freien Wahl mit den anderen Clans, mit der beabsichtigten Wirkung, dass alle Mitglieder des Dorfes oder der Stadt enger oder ferner miteinander verwandt sind. Diese Verwandtschaft stellt ein gegenseitiges Hilffsystem nach festen Regeln dar. Auf diese Weise wird eine nicht-hierarchisch organisierte, egalitäre Gesellschaft erzeugt, die sich als erweiterter Clan mit allen wechselseitigen Hilfsverpflichtungen versteht.

Matriarchate sind auf der sozialen Ebene daher **Verwandtschaftsgesellschaften**.

Zur Rolle des Mannes darin wäre zu sagen, dass junge Männer, die das Mutterhaus nach der Heirat verlassen, nicht allzu weit gehen müssen. Sie gehen gerade zum benachbarten Clanhause, das mit ihrem Clanhause in Heiratsrelation steht, dort wohnen ihre Gattinnen. Und sie bleiben nicht lange fort, nur von der Abenddämmerung bis zum Morgengrauen. Diese Form der Ehe wird *Besuchsehe* genannt, sie ist eine sehr offene Form und auf die Nacht begrenzt. Das heißt, matriarchale Männer leben nicht bei ihren Gattinnen oder Liebespartnerinnen, in deren Clanhause sind sie nur zu Gast. Ihr Zuhause ist das mütterliche Clanhause, in dem sie die Pflichten und Rechte eines vollen Clanmitglieds haben, denn hier leben und arbeiten sie.

Die Kinder der Gattinnen und Liebespartnerinnen gehören zu deren Clanhause, denn sie tragen den Clannamen der Mutter. Männer betrachten diese Kinder niemals als „ihre Kinder“, da sie nicht denselben Clannamen tragen wie sie. Hingegen haben die Schwesterkinder denselben Clannamen, daher betrachten Männer ihre Nichten und Neffen als „ihre Kinder“, denen sie Fürsorglichkeit und Mitverantwortung zuwenden. Die biologische Vaterschaft in unserem Sinne ist unbekannt oder spielt als sozialer Faktor keine Rolle. Männer üben hingegen bei den Schwesterkindern eine Art *sozialer Vaterschaft* aus.

*Auf der politischen Ebene* sind die Prozesse der Entscheidungsfindung ebenfalls entlang den Verwandtschaftslinien organisiert. Basis jeder Entscheidungsfindung sind die einzelnen Clanhäuser. Angelegenheiten, die das Clanhause betreffen, werden von den Frauen und

Männern in einem Prozess der Konsensfindung entschieden. Kein Haushaltsmitglied darf mit seiner Stimme ausgeschlossen werden, Kinder sind ab 13 Jahren Clanmitglieder mit vollem Stimmrecht. Entscheidungen fallen nur durch Konsens, d. h. durch Einstimmigkeit.

Dasselbe gilt für Entscheidungen, die das ganze Dorf betreffen: Nach dem Rat im Clanhaus treffen sich Delegierte der einzelnen Clanhäuser im Dorfrat, in manchen Gesellschaften die Clammütter selbst, in anderen die gewählten Mutterbrüder, der ihren Clan nach außen vertreten. Im Dorfrat treffen sich keine Entscheidungsträger, sondern nur Delegierte, die miteinander austauschen, was die einzelnen Clanhäuser beschlossen haben. Sie halten das Kommunikationssystem im Dorf aufrecht und gehen so lange zwischen Clanrat und Dorfrat hin und her, bis alle Clanhäuser auf Dorfebene den Konsens gefunden haben.

Dasselbe gilt wiederum auf regionaler Ebene: Hier werden die Entscheidungen der Dörfer und Städte auf regionaler Ebene durch Delegierte, meist Männer, durch Information koordiniert. Auch hier gehen die Delegierten zwischen Dorfrat und regionalem Rat solange hin und her, bis die Region durch alle Clanhäuser aller Dörfer ihre Entscheidung im Konsens gefunden hat.

In einer solchen Gesellschaft können sich Hierarchien und Klassen nicht bilden, auch kein Machtgefälle weder zwischen den Geschlechtern noch zwischen den Generationen.

Minderheiten werden nicht durch Mehrheitsentscheidungen ausgegrenzt, denn politische Entscheidungen fallen sozusagen „basisdemokratisch“. Auf der politischen Ebene sind Matriarchate daher **egalitäre Konsensgesellschaften**.

*Auf der weltanschaulich-religiösen Ebene* kann man diese Gesellschaften nicht mit „Naturreligion“ und „Fruchtbarkeitskult“ charakterisieren, solche Begriffe sind nicht nur abwertend, sondern auch falsch. Denn dabei wird nicht deutlich, dass es hier um komplexe religiöse Systeme geht.

Eine grundlegende Vorstellung vom Leben und vom Kosmos ist ihr Wiedergeburtsglaube, der sehr konkret verstanden wird: Jedes Mitglied eines Clans ist davon überzeugt, dass es nach dem Tod durch die jungen Frauen des Clans wiedergeboren wird. In diesem Sinne gelten die Kinder als die wiedergeborenen Ahnen und Ahninnen der Sippe und sind heilig. Frauen werden nicht nur dafür geehrt, dass sie die Lebensschöpferinnen und Ernährerinnen sind, sondern besonders dafür, dass sie die Wiedergebärerinnen sind, Tod also in Leben umwandeln können. Leben und Tod werden dabei als zyklisch sich ständig abwechselnde Prozesse betrachtet.

So wird auch die Natur gesehen mit dem Wachsen, Reifen und Vergehen alles Lebendigen, das nach einem vollendeten Zyklus wiederkehrt. Die Erde als die Große Mutter garantiert die Wiedergeburt und Ernährung allen Lebens. Sie ist die eine Urgöttin, die andere Urgöttin ist die kosmische Göttin als Schöpferin des Universums. Auch hier beobachteten die Menschen den zyklischen Prozess von Werden, Vergehen und Wiederkehr anhand der Phasen des Mondes und des Auf- und Untergangs der Gestirne, wobei auf jeden Untergang ein neuer Aufgang folgt. Der Makrokosmos gilt in diesem Sinne als gleichartig wie der Mikrokosmos von Erde, Gesellschaft und Mensch, die denselben Gesetzmäßigkeiten folgen und den Makrokosmos spiegeln. In diesem Sinne ist alles ineinander eingebettet: die Menschen in die Gesellschaft, diese in die irdische Natur und diese wieder in den Kosmos. Sie kennen nicht das dualistische Denken in Gegensätzen von „Mensch“ vs. „Natur“, „Geist“ vs. „Natur“ oder „Gesellschaft“ vs. „Natur“, das zur Abwertung und Ausbeutung der Natur als bloßer „Ressource“ dient.

Natur ist heilig, denn die ganze Welt ist göttlich. Der matriarchale Begriff von Göttlichkeit ist immanent, nicht transzendent. Alles besitzt Göttlichkeit, das kleinste Wesen und der größte Stern, jede Frau und jeder Mann. In ihren Festen, die dem Jahreszeitenzyklus folgen, wird demnach alles nacheinander gefeiert, die Natur, die Clans, die Geschlechter, die Generationen. Auch im alltäglichen Leben gibt es keine Trennung zwischen dem Profanen

und dem Sakralen, deshalb ist jede alltägliche Handlung wie z.B. Säen, Ernten, Kochen, Weben zugleich ein bedeutungsvolles Ritual.

Auf der religiösen Ebene sind Matriarchate daher **sakrale Gesellschaften** und **Göttinkulturen**.

### **Die Aktualität der modernen Matriarchatsforschung**

Die Aktualität der modernen Matriarchatsforschung weist in mehrere Richtungen: Einmal können wir die Struktur und das Funktionieren patriarchaler Muster nur teilweise erkennen, wenn wir in dieser Gesellschaftsform befangen bleiben. Wir bleiben aber darin befangen, bewusst und unbewusst, wenn wir keinerlei Alternative zum Patriarchat kennen oder akzeptieren wollen. Hier bewirkt die Kenntnis der matriarchalen Gesellschaftsform eine große Bewusstseinsveränderung, weil es auf diese Weise möglich wird, patriarchale Muster, besonders unsere patriarchalen Verinnerlichungen, zu durchschauen. Das aber ist die Voraussetzung dafür, das Patriarchat sowohl geistig wie praktisch zu überwinden.

Wenn außerdem heute mehr und mehr Menschen, insbesondere Frauen, aus den unterdrückerischen und destruktiven Mustern des Patriarchats - deren ganze zerstörerische Reichweite immer mehr sichtbar wird - herauskommen wollen, dann geht dies nicht ohne das Wissen von einer anderen Gesellschaftsform. Diese kann man sich als abstrakte Utopie ausdenken, nur haben solche Utopien in der menschlichen Geschichte niemals funktioniert. Die matriarchale Gesellschaftsform ist hingegen keine Utopie, sondern gelebte praktische Erfahrung über die längsten Zeiträume der menschlichen Kulturentwicklung hinweg. Es gibt hier sehr konkrete und detaillierte Regeln, wie das menschliche Zusammenleben bedürfnisorientiert, friedlicher und gewaltfreier, d.h. schlicht humaner, organisiert werden kann. Schon das allein ist ein Studium der matriarchalen Gesellschaft wert, deren Muster von einer großen sozialen Intelligenz geprägt sind.

Die Kenntnis der matriarchalen Gesellschaftsform und ein kreatives Aufnehmen ihrer Werte und Regeln könnte uns helfen, solche Probleme zu lösen wie: die Isolation des Individuums, der Krieg zwischen den Geschlechtern mit der begleitenden Gewalt gegen Frauen und Kinder, der Kampf der Generationen gegeneinander mit der Verwahrlosung von Kindern und Jugendlichen und dem Elend der alten Menschen, die zahllosen Verbrechen aus Armut, die Zerstörung von Natur und Kultur weltweit durch das Ungleichgewicht von Reichtum und schrankenloser Macht in den Händen von immer weniger Menschen, zuletzt als Folge von alledem die unaufrührlichen Kriege als Kampf um Ressourcen, die gleichzeitig sinnlos verschwendet werden.

Hier kann die Matriarchatsforschung wesentlich dazu beitragen, die sich immer mehr auftürmenden Probleme des Spätpatriarchats zur Lösung zu bringen.

Jeder Schritt, der in die Richtung der Lösung dieser Probleme getan worden ist und getan wird, ist von großer Bedeutung, ob dieser Schritt nun individuell, gemeinschaftlich, institutionell oder staatlich getan wird. Diese vielen Schritte bleiben aber lediglich reformistisch, unter Umständen in sich widersprüchlich und auf dem halben Weg stecken, wenn wir nicht eine Vision jenseits des Patriarchats haben. Die Matriarchatsforschung kann uns diese Vision geben, im Sinne einer Leitidee, welche uns die einzelnen konkreten Schritte in die richtige Richtung tun lässt und uns erlaubt, sie besser zu koordinieren. Dann gewinnt jeder einzelne Schritt an Bedeutung und ist nicht mehr in Gefahr, wieder im Bannkreis des patriarchalen Denkens zu versanden.